

Es gibt tatkräftige Menschen. Die packen sofort an, wenn sie ein Problem sehen. Wir sind meistens froh, dass es solche Macher gibt, die nicht die Hände in den Schoß legen, wenn es gilt zu handeln.

Weihnachten können wir nicht machen und nicht einkaufen. Wir können den Weihnachtsbaum schmücken, ein Festessen kochen ... doch dass es Weihnachten in uns wird – dazu bedarf es mehr. Dazu bedarf es zumindest guter Begegnungen. Und ob es dann auch noch eine Begegnung mit dem wird, dessen Geburt der eigentliche Grund unseres Feierns wird – auch das liegt letztlich nicht in unserer Hand.

Und dann gibt es welche, die sagen: „Wir haben ein Kind gemacht“. Und dann denke ich mir: Ihr wisst nicht, wovon ihr sprecht. Nicht nur, weil es Eltern gibt, die trotz aller ärztlicher Bemühung kein Kind bekommen können. Die Haltung dem Leben gegenüber, die sich in einem solchen Satz äußert, ist sehr bedenklich. Alles scheint machbar. Es gibt große Machbarkeitsstudien für verschiedene Projekte. Und so scheint es auf nder Hand zu liegen, dass auch der Mensch selbst ein Projekt ist, das geplant wird und als machbar erscheint. Und welche Enttäuschung wenn sich das Kind dann nicht so entwickelt, wie es die Eltern eigentlich vorgesehen haben. Wenn das Kind beruflich oder beziehungs­mäßig scheitert. Nein. Das Leben ist nicht machbar.

Das Leben als solches ist etwas, das wir empfangen, aber nicht *machen* können.

Ein Kind ist uns geboren. Ein Sohn ist uns geschenkt.“ So heißt es bei dem Propheten Jesaja (6,9)

Das Kind in der Krippe – ein Geschenk des Himmel. Alles andere als erwartet von Maria und Josef. Und geplant schon gar nicht. „Wie soll das eigentlich geschehen?“ fragt Maria sich und den Engel. Keine Ahnung, wie das alles möglich sein soll?

Wie soll ich das eigentlich nur alles schaffen vor Weihnachten, fragen sich manche Frauen, die berufstätig sind und den Haushalt und das Kochen für Weihnachten zu bewältigen haben. Und dann wird auch noch das Kind krank ... Und am 2. Weihnachtstag stellen sie fest: doch irgendwie noch alles hinbekommen.

„Wie soll das eigentlich geschehen?“ fragt sich Maria. Sie hat keine Ahnung, wie es gehen soll. Und überhaupt: Was hat Gott sich eigentlich dabei gedacht, als er ihr das zumutet?

Gott mutet Maria und somit auch uns ein Menschsein zu, das mehr ist als alles Machbare.

Er selbst will kommen und sein Leben in das Herz und die Hand von Maria legen.
Er selbst will kommen und sein Leben in unser Herz und in unsere Hand legen.

Das Kind in der Krippe ist eine Gabe, ein Geschenk des Himmels.

Wir können es nur empfangen, aber nicht machen.

Jesus selbst konnte am Anfang und am Ende seines Lebens gar nichts machen, sondern nur an sich geschehen lassen. „Gott, es geschehe nach deinem Wort“ – das hat nicht nur Maria gelebt, sondern vor ihr und mit ihr auch Jesus, ihr Sohn. Den Glauben können wir dankbar empfangen und feiern, aber nicht machen.

Wir können zwar etwas aus unserem Leben machen, wenn wir Mut haben und Zuversicht und uns anstrengen (und Menschen mit einer tiefen Depression können auch das nicht), aber unser Leben selbst können wir *nicht machen*.

Der Himmel ist kein Griff zu den Sternen, keine Eroberung eines irgendwie gearteten Welt-Raums, sondern eher so etwas wie im Märchen von Sterntaler, wo das Mädchen, das nichts hat, ihr Herz und ihr Hemd offen hält – und der Himmel hinein fällt.

Und weil es dieses große Geschenk des Himmels gibt mit Namen Jesus, darum beschenken wir uns an Weihnachten. Darum wollen wir – wenn es von Herzen kommt, die Freude teilen und zum Ausdruck bringen, dass wir von Gott beschenkte Menschen sind.

Gestern erhielt ich ein Geschenk, mit dem ich absolut nicht rechnen konnte. Dieses ganz und gar Unverhoffte hat mich froh gemacht.

Unverhofft kommt oft – sagen wir.

Unverhofft musste ich in der letzten Zeit zweimal feststellen, dass ein Tannenbaum, der für das Pfarrhaus reserviert war, von der Außenwand der Kirche verschwunden war. Zunächst ein kurzer Ärger. Doch dann merkte ich in mir die Botschaft: halte dich nicht fest an solchen Dingen. Sei innerlich frei von äußeren Umständen, die nicht Weihnachten ausmachen. Sag: „ok, das ist jetzt so“ – und „Auf zum Nächsten!“

Maria hat ihr Ja-Wort gesagt zu dem verrückten Plan Gottes. Sie hat sich eingelassen auf ein Abenteuer, das keine Machbarkeitsstudie der Welt hätte voraussehen und berechnen können. Gott ist total unberechenbar.

Wir verdanken Maria ihr Ja zum Vorhaben Gottes. Ihr JA war die Tür, durch welche Gott in diese Welt getreten ist.

Und so ist nicht nur Jesus selbst, sondern auch Maria ein Geschenk Gottes an uns. An ihr können wir ablesen, wie die Beziehung zu Gott geht. An ihr können wir sehen, dass ein Ja zu Gott und seinen Vorhaben sich sehr segensreich auswirken können.

Herz und Hand offen halten – das tun wir gleich, wenn wir Christus selbst in der Kommunion empfangen. An diesem innersten Geschehen unserer Gottesdienste verdichtet sich eine ganze christliche Lebenshaltung: das Wesentliche, d e n Wesentlichen, GOTT, können wir immer wieder nur dankend und nachdenkend empfangen.

So können wir uns jetzt einüben in der Haltung des Lebens: ich möchte empfangen und danken und JA sagen.

Klaus Honermann